

Heimgarten.



Eine Monatschrift

gegründet und geleitet

von

D. K. Rosegger.

XIII. Jahrgang.



Graz.

Druck und Verlag von „Leykam“.

1889.



053
HE
v. 13

Inhalts-Verzeichnis

des

Heimgarten, XIII. Jahrgang.

Novellen und Erzählungen.	Seite
Die Brücke. Ein Bild aus dem Gebirge von P. R. Kosegger	1
Zwei junge Zauberer. Eine sonderbare Geschichte von Hans Malser	5
Sechshunddreißig junge Nonnen. Eine Geschichte aus schlimmen Tagen	23
Die Brautsucher. Eins aus dem Bauernleben von P. R. Kosegger	35
Die Belagerung von Pfalzburg. Ein Roman von Erdmann-Chatrrian 81, 164 246, 324, 405, 488	164
Die böse Piefel. Ein Bild aus dem Bauernleben von P. R. Kosegger	100
Der Talisman. Skizze von Hermann Potier	109
Auf dem Bös-Tauring. Nach dem Erlebnisse eines Bergwanderers erzählt von P. R. Kosegger	181
Ein Weihnachtsabend. Erzählung von S. Hahnenkamp	188
Der Figurmacher. Eine Liebesgeschichte aus dem Volke von P. R. Kosegger	241
Die kleine Italienerin. Eine Eifersuchtsgeschichte von Hans Uhl	268
Die Bauern von Kirchleuchting. Ein Dorfbildchen von R.	274
Wou es die Koh? A gspassigs Gschichtl in da steirischn Gmoansproch von Kosegger	306
Wie Peter Obenaus zu seiner Frau kam. Ein Stückel aus dem Volke von P. R. Kosegger	321
Das Gegenschlöß. Nach einer Volks Sage von Schön-Berra	338
Heiratn muuß er miß! A steirisch Dorfsgschicht von P. R. Kosegger	343
Die Verneinung des Willens. Eine philosophische Geschichte von P. R. Kosegger	401
Die Wulfbauru-Kinder. A Stückel aus n steirischn Gebirg von P. R. Kosegger	420
Compromittiert. Skizze von Blanche-Andresen	428
Am singenden Stein. Eine Kunde aus den Ungründen des Menschenherzens von Hans Malser	481
Als die Mutter für mich freien gieng. Eine Skizze von Jakob Senn	509
Die Bottschaft des lachenden Hausel. Ein Bild aus dem Volke der Alpen von P. R. Kosegger	561
Am Racheesee. Ein Schattenbild aus dem Volke von Johann Peter	567
Der Better. Ein Bericht aus dem Leben von R.	571
Aus dem Leben unserer Hausthiere	575
Ein „Geisteskranker.“ Eine Geschichte aus dem Leben gegriffen von August Brunner	641
Eine, die ihrem Manne untreu werden wiß. Ein Abenteuer auf dem Sonnwend- stein von R.	647
Das Miratel auf der Waldböhe. Eine Geschichte aus dem Gebirge	654



	Seite
Unser Kaiser	161
Herzenszüge aus dem Leben unseres Kaisers	220
Studentenehre. (Eine Zuschrift)	228
An den besorgten Vater in Linz	310
Der letzte Ritter und sein Forstmeister. Ein Waidmannsbild aus der Vergangenheit von Hans von der Sann	352
Vom sittlichen Wert der deutschen Heldensagen. Nach Dr. Frik Schulke	360
Etwas für den Bauernstand. Von Dr. Friedrich v. Hausegger	364
Ueber Schuldenmacherei. Eine Bergpredigt von P. K. Hofegger	370
Das falsche Zeugnis der Kinder vor Gericht. Von L. Gaschert	382
Heilige Zahlen. Von Theodor Vernaleken	386
Wert der Vergangenheit. Eine Betrachtung von P. K. Hofegger	436
Eine Thierversammlung. Von Friedrich Hofmann	440
Das deutsche Nationalgefühl im Lauf der Geschichte. Bemerkungen von Robert Hammerling	445, 515
Der Kronprinz. Eine Erinnerung von Hofegger	467
Zur Philosophie des Sportes. Von Rudolf Leder	538
Vom Wohlwollen der Menschen zu einander. Eine Betrachtung von R.	543
Lahmer Winter. Epistel eines Unmuthigen von R.	546
Das neuerdings drohende Kococo	551
Würde des Menschen! Recht des Thieres!	582
Gedanken eines philosophischen Staatsmannes	588
Mein Wohnzimmer. Bekenntnis von P. K. Hofegger	607
Pflanzenwanderungen. Merkwürdiges aus dem Naturleben von B. Stein	616
Alte Urtheile über das alte Graz. Mitgetheilt von Paul Andor	620
Wie steht's mit der Gesundheit? Von Hofegger	629
Ehe und Ehescheidung. Von Max v. Weissenthurn	665
Der Wert des Lebens. Eine Erinnerung von Meta Wellmer	676
Meine Reisen in der Jugend. Erinnerungen von P. K. Hofegger	689
Bismarck, der Alleinige. Gespräch zwischen dem Finen und dem Andern von R.	701
Die Zahlen Zwölf und Dreizehn. Von Theodor Vernaleken	709
Allerlei Thiere. Eine Skizze von Heinrich Seidel	729
Ein Empfangstag im Elysium. Von P. K. Hofegger	736
Der Automat im Menschen. Von Dr. Friedrich v. Hausegger	742
Reiseshule. Etwas höchst Zeitgemäßes	753
Greuelthaten der Gewaltherrscher. Von J. Wenger	769
Das Mitgefühl. Eine Betrachtung von Joh. Peter	774
Ein Geistlicher an einen Weltlichen. Von R.	783
Die Furcht vor dem Tode. Von E.	789
Der Schulkampf und die Phrase. Eine Betrachtung von P. K. Hofegger	829
Das heuchlerische Jahrhundert. Von R.	834
Aussprüche des Kanzlers	839
Ein Rath der Weiber wegen. Epistel von Franz Kohrbach	856
Gedanken über das Schützenfest	872
Die Hammerlingstätten des Waldviertels. Von Josef Allram	908
Das göttliche Spielzeug. Ein Gesicht. Von R.	917
Ob wir an unseren Grundsätzen und Meinungen unter allen Umständen fest- halten sollen. Lose Gedanken von P. K. Hofegger	921
Das Recht der Thiere	939
Touristik oder Sommerfrische. Von M.	944

Die Matterhornbesteigung des Mr. Evertruth. An Ort und Stelle beobachtet und beschrieben von J. W. Widmann	681
Der getaufte Zigeuner. Eine Dorfgeschichte aus der östlichen Steiermark von P. R. Rosegger	721
Das Bild mit dem herrlichen Rahmen. Ein Stück aus dem Volksleben	733
Der Edi und seine Kessel. Eine Dorfgeschichte aus Steiermark von P. R. Rosegger	801, 888
Der alte Adam und noch Einer. Zwei aus einem Buch entkommene räthselhafte Burtschen	813
Wie Einer Branntwein-Essenz kauft. Eins von heute. Von R.	821
Der Rufer in der Wüste. Von R.	881
Des Wilderers Ende. Eine Erzählung aus dem bairischen Hochgebirge von Arthur Schleitner	896
Bitte, das Fenster zu schließen! Eine Liebesgeschichte aus dem Leben von Rosegger	901

Alpines und Volksthümliches aus den Alpen.

Wie verhält sich unser Landvolk bei drohenden Gefahren? Von R.	12
Glückauf! Eine Wanderung in der Heimat von R.	28
Der Pinkentogel am Semmering. Von R.	72
Da Schulmoasta vor da Himelsthür	73
Das Buchbergthal. Eine Wanderung in der Heimat von R.	126
Todtenlieder aus dem Volke der Alpen	134
Ein Flug durch Kärntens Paradies. Von R.	277
Gemsjäger in der Schweiz. Nach Friedrich von Tschudi	280
's neugi Joahr stellt sich vor!	316
Schnagn. In da steirischn Gmoansproch	458
An andächtiga Käufer. Von Philipp Waldbach	633
Der Burggräfler. Ein deutscher Bauer in Südtirol. Von Carl Wolf	659
Die Hilmwarte. Ein Grazer Bild von P. R. Rosegger	707
Das Schriftthum und die Fremden in den Alpen. Von J. G.	749
Wia da Kumpelbocher sein Feind verzeiht. In steirischer Mundart	791
Im Bauerntheater. Von Arthur Schleitner	825
Der Wasserfall in der Bärenschüh. Ein Spaziergang in der Heimat von R.	868
Die Philippinen-Kuh' bei Kapellen. Ein Eugenthal von R.	873
Wie man Urgroßvater wird. Zur Lust und Lehr' mitgetheilt von P. R. Rosegger	931
Die redadn Ochn. Gedicht in niederösterreichischer Mundart von Koloman Kaiser	934
Leoben, die frühliche Bergstadt. Von R.	942

Cultur- und Naturgeschichtliches, Essays, Plaudereien.

Aus der Franzosenzeit in Steiermark. Eine Skizze von J. Hofner	18
Streiflichter. Von Robert Hamerling	40
Sonntagsgedanken. Mögen von Weltkindern füglich überschlagen werden. Von R.	47
Ein Märtyrer des Clavierpiels. Von Meta Wellmer	120
Die Aesthetik des Regens. Von R.	130
Ehret die Todten! Ein ernstes Wort zu Allerseelen von R.	139
Eine Frage an Erzieher	147

„Sie liebt Dich von Herzen!“ Gedicht von M. Holm	112
Graf Wilhelm Schärffenberg. Vaterländische Ballade von Ferdinand Freiherrn von Rast	124
Gedicht von einem Bauernjungen an einen Freund, der sich zu einer Trappisten- Gesellschaft nach Afrika anwerben ließ. Von Paul Haslinger	149
Der Poetenwinkel:	
Vergang'nes Jahr. Von A. Friedmann	151
Reimsprüche. Von Koloman Kaiser	151
Beim Wandern. Von Georg Stüher	151
Das Wunderblümchen. Von Gottfried Fint	152
Den Meinigern. Von C. Semel-Lichte	152
Zum Allerseelenfeste. Von Margarethe Palm	153
Ehrenrettung. Von Hans Heuft	153
Materialistisch. Von Hans Heuft	153
Brennadi Liab. Von Hans Fraugruber	153
Ta Schneid. Von C. Schmidt	153
Guata Nath. Von C. Schmidt	154
Das Hirtenkind. Von F. A.	387
Maria Grün. Von Hans Richter	388
Die Marterssäule. Von Mucka	388
Ergebung. Von Robert Hans Kreibich	388
Wein Herz hat es tief empfunden. Von Franz Tiefenbacher	388
Regen im Mai. Von H. Grill	388
Um eines Andern willen. Von H. Grill	389
Sanfte Weisen. Von Ottilie Bibus	389
Auf hohem Berge. Von Koloman Kaiser	389
O sei mir gegrüßt, du grünender Baum. Von S. Holm	389
Der Tod Alexanders des Großen. Von Bartolo Del-Pero	636
Am Grabe der Verlassenen. Von Ferdinand Pfeiler	636
Kaum. Von Robert Hans Kreibich	636
Erica carnea. Von Marie Kartsch	637
Was Leben — was Traum? Von Marie Kartsch	637
Heimatstreue. Von Edmund Stubenrauch	637
In der Heidegänte. Von Koloman Hornsburg	637
Windischgarsten. Von Ottilie Bibus	638
Wa' dö's Leben do so prächt!	638
Literarischer Wegweiser. Von Leopold Hörmann	638
Betrachtung. Gedicht von R.	201
Steirische Lieder von Hans Fraugruber	229
Unterricht für Poeten. Gedicht von Hofegger	305
Der Blinde. Gedicht von R.	309
Lieder eines großen Tiroler Dichters	349
Clara Schärffenberg oder der Sprengzaun. Nach einer Chronik des 14. Jahr- hunderts in lose Reime gebracht von Ferdinand Baron Rast	376
Die Weiberpeitsch	380
Gefänge eines Berühmten	433
Muth und Frechheit. Von P. R. Hofegger	472
Da dumen schlech'n Liab lass'ts noch. Von R.	476
Aus jenen fünfzehn Pfunden. Gedichte eines Bauernburschen, mitgetheilt von P. R. Hofegger	523
Dichter der Heimat. Ein Frühlingssträußchen von A. H.	551
Gedichte in niederösterreichischer Mundart von Moriz Schadel	557
Kargen Wortes. Gedicht von Arthur Fitger	623
Der Jugend ins Schulbuch. Gedicht von R.	624
Gedichte von Hugo von Reininghaus	628
Im Hause, das den Sohn verlor. Gedicht von Friedrich Marx	706

Land und Leute, Charakterbilder.

Wie in der Weltstadt Berlin der Bürger haushält	143
Die Heimat unseres Heilands. Aus dem Tagebuch Kaiser Friedrichs III.	193
Wie ein steirischer Schullehrer die Schlussvorstellung des Burgtheaters besucht hat. Mitgetheilt von H.	211
Von den „Landleuten“ in Siebenbürgen. Von W.	451
Der Orient-Expreßzug. Von Theobald Fichtner	461
Riglerl in Berlin. Eine Wiener Gestalt von Eduard Bökl	599
Ein morgenländischer Zauberer. Nach L. Jacolliot	669
Eine niederländische Bauernhochzeit. Skizze von Heinrich Sohnrey	703
Die Zauber von Abbazia	759
Aus einer sibirischen Strafanstalt	764
Schloß Miramar. Von M. Grundschöttl	841
Die Witwe wird verbrannt. Ein Streiflicht auf das Leben der Orientalen	859

Kunst und Literatur. Aus dem Künstler- und Schriftstellerleben.

Das Ende eines Demagogen	51
Zwei unsterbliche Luftigmacher. Theater-Erinnerungen von Josef Lewinsky	56
Ein deutsches Kaiserbuch	65
Wie sollen Schriftsteller und Dichter sich gegen fürstliche Auszeichnungen verhalten? Von H.	68
Erinnerung an einen Geistreichen. Von H.	70
Das Wiener Feuilleton. Eine literarische Skizze von Ernst Wechsler	113
Von einem großen Geiste, der nicht geistreich sein will. Von M.	149
Der belletristische Redacteur. Auch eine Passionsgeschichte. Von Friedrich Schlägl	201
Eine Unterhaltung über die Erzählung: „Jakob der Letzte.“ Von A. Z. Mayer	216
Ein Werk über den größten Volksdichter Ungarns. Von H.	225
Einiges von den großen Reisen der „steirischen Nachtigallen.“ Von H.	294
Der Fuchs Roaner. A lehrreichs und kurzweiligs Gleichnuß aus derselbigen Zeit, wo d Viecher noch habn redn künna	299
Zweigespräch zwischen dem Herausgeber des Heimgarten und dem Mitarbeiter Hans Malser	313
Zu viel Concerte — zu wenig Musik. Von Ludwig Hartmann	373
An einen Poeten. Von M.	472
Berthold Auerbach in Nordstetten. Von Anton Bettelheim	531, 592
Bücher-Sündflut. Von A. Z. Mayer	612
Der Volksdichter. Eine Reiseunterhaltung im Waggon von H.	777
Ein prophetischer Sänger. Von M.	782
Robert Hamerling †	880
Ueber Dichter und Kritiker. Von Fritz Lemmermayer	926
Bücher	75, 158, 231, 317, 393, 474, 558, 638, 716, 793, 877, 948

Gedichte.

Herbst. Gedicht von Richard Forzmann	11
Ans Menschenherz. Von H.	46
Goethe. Von Martin Greif	65
Belehrung für einen Dichter. Von Rosegger	70

Heimarten



1. Heft

October 1888.

XIII. Jahrg.

Die Brücke.

Ein Bild aus dem Gebirge von P. A. Hofegger.

zur Zeit, als der Hans Gertinger die Grethe Heidegger nahm, dachte der Tod: Holla, jetzt heißt's wieder Platz machen, da kommen ein paar kernfrische Leute zusammen! Er hatte im vergangenen Kriegsjahre gute Ernte gehalten, daher war er gut gelaunt und fragte, was sonst nicht seine Art ist, die Todescandidaten, welcher zuerst dran wolle? Einer duckte sich hinter dem Andern, die Jüngeren sagten, an ihnen sei nicht die Reihe, und der Älteste, ein lahmer, tauber, blinder Bettelmann, der in einer dumpfen Kellernische auf faulem Stroh lag, bat flehentlich, nur ein Jahrchen solle ihm der Tod noch gönnen von diesem Leben.

Drinnen weit im Gebirge — wo eben das kernfrische Paar ineinandertrachtete — war ein alter Uhrmacher, der mit seinen Wanduhren hausieren gieng. Der wußte, wie es geht auf der Welt: ist es zwölf Uhr geworden, so fängt's mit Eins wieder an —

immer das Gleiche. Dieser Mann meldete sich dem Tod und sagte: Mir ist's allzeit recht. Da schlief er auch schon, und jetzt that es den Anderen schier leid, ein so sanftes, seliges Ende verschert zu haben.

Sollte Dir, mein lieber Leser, das wie ein Märchen vorkommen, so würdest Du Dich täuschen. Die Launenhaftigkeit des Todes — hier grausam, unerbittlich, dort neckisch gutmütig — ist ja doch weltberühmt. Daß bei dem Umstande, wie der Zeiger doch nicht höher als bis zwölf steigt, einem Uhrmacher langweilig werden kann auf der Welt, ist am Ende auch kein Wunder, und daß die folgende kleine Geschichte auf Wahrheit beruht, wird am besten aus ihrer sehr alltägigen Entwicklung erhellen.

Es war im schönen Monat Mai, als der Hans Gertinger mit der Seinen die Hochzeit vorbereite. An drei Sonntagen fragte der Pfarrer zu Laden von der Kanzel herab, ob bei ver-

	Seite
Die Männertragen	713
Meine Lehrer. Von Robert Hamerling	781
Ich lieb' an einem Weib. Gedicht von S. Holm	788
Am Aalefeld. Gedicht von Joh. Peter	790
Die Moasnfanga. Gedicht von Eduard Brunner	792
Gedichte eines Nachdenklichen und Hitzigen, Sentimentalen und Dummelwitzigen	865
Lieder von Maurice Reinhold v. Stern	905
Gedichte von Robert Hamerling „Blinder Schrecken,“ „Traum und Erwachen“	936
Zu Hamerlings Heimgang. Von F. Königsbrun	937
Die Volkssprach. Von Hans Fraungruber	945

Kleine Geschichten, Sagen, Märchen, Schwänke.

Der Aufschneider und der Erzherzog	154
Lustige Zeitung 155, 389, 556, 714,	946
Der sechsfache Mittagesser	556
In Gottes Namen. Von Marie Schmitt	624
Der Inspector kommt!	626
Legende. Von F. Königsbrun-Schäup	711
Wie der ungerechte Sechser den Geldbeutel ausgeraubt hat. Von M.	876
Die drei Wünsche. Von R. Kolff	937

Verschiedenes.

Vom Erfinder des Fernsprechers	145
Inschriften fürs deutsche Haus	223
Ein altdeutsch Ballad in allerneuester Unform. Von Adolf dem Bischof zu Innsbruggen	225
Glossen. Von Alexander Engel	385
Eine Hinrichtung. Von Thomas Roschat	473
Warum rauchen die Leute?	476
Die Freunde des Bauernstandes. Von R.	555
Fliegende Gedanken, von Ludwig Born	633
An einen Zeitungsherausgeber, der Abonnenten wünscht. Von R.	714
Beschwörungsformeln	786
Gedanken in der Einsamkeit. Von Max Karpa	788
Ein Verehrer. Von H. M.	790
Der Student. Von Adolf Pichler	848
Von der moralischen Bedeutung des Gasthauses. Von R.	874
Kleine Wahrheiten. Von Sophie v. Huenberg	875
„Gottesdienst heiter und spannend!“	877
Die zehn Gebote des deutschen Bauern. Von M.	941
Ein kurzes Gespräch	942
Deutsche Stammesgenossen!	950
Postkarten des „Heimgarten“ 80, 160, 240, 320, 400, 480, 559, 640, 720, 799, 879,	951
Zur Nachricht	952

herzige Gerhab hieß. Seit Jahrhunder-
 erten trug der Bauernhof diesen un-
 christlichen Namen; mancher der Be-
 sizer war hartherzig, mancher weich-
 herzig gewesen, um den Namen hatte
 sich keiner viel gekümmert und Nie-
 mandem fiel es auf, wenn der Pfarrer
 manchmal von der Kanzel verkündete:
 „Am nächsten Freitag läßt der hart-
 herzige Gerhab eine heilige Messe lesen
 für die armen Seelen in Fegefeuer.“
 Der gegenwärtige Besitzer — ein Mann,
 der das Herz auf dem rechten Fleck
 hatte, nämlich in der Nähe der Brief-
 tasche — ärgerte sich des Namens und
 er beschloß, ihn gründlich zu schanden
 zu machen. Er that den Leuten, die
 zu ihm kamen, Gutes, wo und wie
 er konnte. Zu dem gieng nun unser
 Weib und bat um Beistand, daß der
 Thomas auf den Kirchhof käme.

Der hartherzige Gerhab ließ sie
 zum Tische hinsetzen, wartete ihr Apfel-
 wein auf und Weißbrot. Dann nahm
 er auch selber einen Trunk, strich auf
 seinem kleinen Köpfel das weiße Haar
 über die Stirn und sagte: „Brav ist
 es von Dir, Wirtin des Uhrmacher
 Thomas, daß Du zu mir gekommen
 bist. Ich kann Dich wohl brauchen.
 Ich habe mir vorgenommen, als Mensch
 und Christ die sieben Werke der Barm-
 herzigkeit zu üben. 's geht auch passabel,
 denn die Hungrigen zu speisen, die
 Durstigen zu tränken und die Nackenden
 zu bekleiden ist gar nicht schwer, wer's
 hat. Die Kranken zu besuchen, die Be-
 trübten zu trösten und die Unwissenden
 zu weisen, da gehört zum Herzen auch
 schon ein bißel der Kopf. Ich be-
 fleißige mich nach geringen Kräften.
 Da ist mir denn alleweil noch Eines
 abgegangen, daß ich die sieben bei-
 sammen hätt' und hab' schon keine
 Hoffnung mehr gehabt, denn es weigert
 sich keine Gemeinde, ihre Todten zu
 begraben. Die Leute sind Jedem dank-
 bar, der Plag macht, und stecken ihn
 in die Grube, heute lieber wie morgen.
 Jetzt kommst Du und sagst, es läge
 wirklich ein Todter, der auf mich au-

steht. Sei getröstet, ich gehe mit meinen
 Knechten, die Brücken hat's gehalten
 die langen Jahre her für schwere Sün-
 der, sie wird's auch halten für den
 guten alten Thomas. Er soll ordentlich
 bestattet werden. Mich gefreut's.“

Eilends lief das Weib heim in's
 Haus und rief schon zur Thür hinein
 dem Todten zu: „Na wart' nur,
 Thomas, jetzt wird's bald. Halt Dich
 nur noch ein paar Stündlein brav.“

Während sich Kirche und Wirt-
 haus für das Hochzeitsfest des Hans
 Gertinger rüstete, wurde der Uhrmacher
 in sein letztes Gehäuse gethan und
 von den Knechten des hartherzigen
 Gerhab davongetragen. Die Haus-
 hälterin gieng als die einzige Leid-
 tragende hinten drein. Unter der Last
 dieses Leides brauchte die Brücke just
 nicht zu brechen. Als sie gegen den
 Fluß kamen, hörten sie schon das
 Dröhnen und Brausen des wilden
 Wassers, das in schmutzig braunen
 Fluten wie rasend heranschob. An
 steilen Ufern grub und nagte es, sprang
 manchmal hoch auf in schäumender Wuth
 und fiel rücklings wieder ohnmächtig
 in den Strom zurück. An seichteren
 Stellen lief es hastig hinaus, eine
 Welle die andere jagend und wie in
 Sturmflut an den Grundfesten der
 Gebäude hinankletternd. An der höl-
 zernen Brücke, die mit drei Jochen im
 Fluße stand, schien das Wasser seinen
 vollsten Zorn auszulassen. Die Brücke
 ächzte zuweilen, hielt aber Stand und
 ließ die Wellen, welche manchmal an
 der einen Seite über sie hereinschlugen,
 an der andern wieder sachte hinab-
 rinnen. Das dauerte so schon den
 ganzen Tag über und an den Ufern
 waren Leute versammelt, die in mun-
 terer Stimmung fortwährend erwo-
 gen: „Wird sie gehen? — Wird sie's
 halten?“

Auf dem trüben Wasser wogten,
 jetzt hoch auf den Rücken der Wellen,
 dann wieder in die Tiefen gleitend,
 allerhand Gegenstände daher: Viel-
 armiges Baumgewurzel, wie Riesen-

melbetem Paare den Leuten kein Egehinderniß bekannt sei? Bekannt war keins und so hub der Dorfwirt an, Kälber und Schweine zu schlachten, denn wenn sich's der eine Theil gut sein läßt, so muß es der andere Theil büßen, das ist einmal so eingerichtet. — Es war in demselben schönen Monat Mai, daß der Uhrmacher schlant und starr und kalt auf dem Bette lag. Der Sonntag mit seiner Rosenzier und seinem Schwalbenjubel ist gerade so wie damals, als der Uhrmacher, noch ein Knabe, Vögel sieng, als er den Dirndlein nachstrich, schier unbewußt, wie der Blütenstaub an der Kiefer streicht, bis er seinen Ort findet. Und der Mai war immer wieder gekommen, aber hatte den Mann kühler gelassen von Jahr zu Jahr, bis der Thomas, nun ganz kalt geworden, auf dem langen Bette lag und sich rein um gar nichts mehr kümmerte.

Er lag zwei und er lag drei und er lag vier Tage, da gieng seine alte Haushälterin zum Pfarrer und fragte, was es denn sei, daß man den Thomas nicht hole!

„Ja, liebe Frau,“ sagte der Pfarrer, „das ist leichter gesagt als gethan. Er wird hinüber auf den Kirchhof wollen, und das Grab ist ja auch schon offen für ihn. Ihr hört es aber doch, wie es rauscht!“

„Aber der Thomas liegt ganz müßig da und will endlich einmal in die frische Erden hinein,“ rief die Haushälterin. „Ich sage es ganz aufrichtig, er wird mir nimmer besser im Haus.“

Der Pfarrer gieng im Zimmer auf und ab und sprach: „Es ist wirklich eine unangenehme Geschichte. Im Hochgebirge schmilzt der Schnee und seit vielen Jahren ist die Sallach nicht mehr so groß und reizend gewesen als jetzt. Alle Lachenwiesen sind überschwemmt; in Obbergams hat's die Brücke weggerissen und auch unsere Dorfbrücke tracht schon in allen Fugen, daß sich kein Mensch mehr hinüberwagt. So können wir

mit dem Thomas nicht hinüber auf den Friedhof und deswegen ist es, daß er Euch noch im Hause liegt.“

Das Weib stieß ein gresles Lachen aus; ganz natürlich hub es sofort darauf zu weinen an. Der Thomas — so klagte sie — sei ihr bei Lebzeiten nie zuwider gewesen. Da sei er — alleweil den „Ziegel“ im Mund — beim Ofen gesessen und habe an seinen großen und kleinen Ewigkeiten herumgeseilt; die Ewigkeiten, so habe er sie Uhrädchen genannt, er sei sehr geschickt gewesen und habe Alles erbaulich auslegen können. Er sei auch unglaublich gut gewesen, und habe sie — die Haushälterin — sich oft gedacht: besser hätte er es nicht treffen können, als Uhrmacher werden, weil er ja die gute Stund selber ist. So habe sie den Thomas alleweil recht gut leiden können, aber jetzt — sie sage es frei — jetzt, wenn er bei dieser Hitze noch länger im Hause verbliebe, werde er ihr zuwider. Und sie wolle ihn endlich unter der Erden haben!

Der Pfarrer gab ihr nun den Rath, sie möchte zu den Leuten gehen; wenn sich ein paar sänden, die den Thomas über die gefährdete Brücke auf den Friedhof hinübertrügen, so wolle er ihn sogleich einsegnen.

Jetzt gieng das Weib zu den Leuten. Da kam sie schön an! Die wollen sich nicht einmal für einen Lebendigen in eine Gefahr begeben, wie erst für einen Todten, der gar nicht einmal erkenntlich dafür sein kann. Er soll warten, bis das Hochwasser abgelauten ist. Einer nahm die Gelegenheit wahr, um tüchtig über die Behörden zu schimpfen, die den Kirchhof nicht bei der Kirche, sondern über dem Wasser angelegt hätten, und wofür der Mensch denn Steuer zahle, wenn er sich dann nicht einmal begraben lassen könne, wann er wolle! Und als er sich ausgeschimpft hatte,kehrte er dem Weibe den Rücken.

Dieses erinnerte sich in solcher Noth an einen reichen Bauer, der auf dem Berge sein Haus hatte und der hart-

heute. Jetzt sehe er, das ungebundene Wasser sei noch weit schlimmer, als das unter Gehinde.

Er geht mir, Ihr Leute mit Eueren nährlich klugen Reden. Hinüber wollen wir: der Thomas zu seiner Kist, der Hans zu seiner Unrast.

Es ist aber ganz unmöglich. Die Obergamser Brücke ist weg, die Lachner Brücke ist weg und jene, die in Unter-eben stand, kann auch nicht stehen geblieben sein, wenn die Trümmer wie Sturmböcke angerückt kamen. Es ist eine Bestie, so ein Wasser!

Der hartherzige Gerhab sprach endlich das Wort: Geduld! aus. — Das kam auch nur der hartherzige Gerhab aussprechen, dachte sich das Brautpaar. Dem Thomas war's einerlei. Der Thomas ist im Vortheil, er kann warten

und hat einstweilen seine Nothherberge in einem Gewölbe unterhalb der Kirche. Der Hochzeitzug ließ zwar auch keine Traurigkeit spüren, sondern zog sich mit klingendem Spiele zurück. Das Brautpaar sah endlich ein, daß gewartet werden mußte, bis das Hochwasser abgelassen, und daß Geduld die verlässlichste Brücke ist, welche über alle Hindernisse endlich sieghaft hinwegsetzt.

Eine Woche später konnte der hartherzige Gerhab über die Sallach eine Nothbrücke schlagen lassen, um an dem Thomas das siebente Werk der Barmherzigkeit zu vollziehen. Als der Todte drüben war, eilten die Lebendigen herüber, sie werden wohl auch zurückkehren, denn die Brücke steht noch heute — zwischen Traualtar und Grab.

Zwei junge Zauberer.

Eine sonderbare Geschichte von Hans Malser.

In den Tauern, auf dem Bauernhof, genannt zum Brunnhäuser, lebte vor Jahren ein kluges, herrisches aber auch bigottes Weib, benamset Frau Christina. Diese hatte als Besitzerin des Hofes in der Jugend rasch nacheinander zwei Ehemänner gehabt, welche eben so rasch nacheinander gestorben sind, ohne einen Stammhalter zu hinterlassen. Frau Christinen schien das arg verdrossen zu haben, denn sie versuchte es mit keinem Manne mehr. Hingegen nahm sie zwei kerngesunde Knäblein in's Haus, die Kinder eines armen Ehepaars, das unten bei Mantern an einem Steinbruch für die Straße Schotter schlug. Die Knaben standen schlank und gelenkig wie zwei Weidenzweige; sie waren Zwillinge, hatten braune Haare, graue,

mandelförmige Augen und Stumpfnasen; sie waren auch sonst gleich gewachsen, nur daß bei dem Einen scheinbar der linke Fuß kürzer war, so daß er hinkte. Das war der Gustach. Der Andere hieß Guido. Zeitweilig waren sich die beiden Knaben so ähnlich, daß Frau Christina sie kaum unterscheiden konnte, und machten sie sich den Spaß, ihre Kleider und Namen zu verwechseln, wodurch lustige Verwirrungen entstanden. Aber Frau Christina löste den Knoten, indem sie den Jungen befahl, sie sollten laufen; da stellte sich alsbald der Hinkende heraus. Es war manchmal fast unheimlich, daß man diese sonst gar munteren und anscheinamen Knaben nur an dem Merkmale des Bösen von einander unterscheiden konnte.

krabben anzusehen, dann Holzscheiter, Blöcke, Bretter, auch Hausgeräthe; in den oberen Gegenden mußte das Wasser also noch schlimmer wirtschaften. Ein todes Ferkel kam in zierlichen Wogungen herangeschwommen, so daß ein Dorfwitzbold sagte, er hätte nicht gedacht, eine Zeit zu erleben, wo es in der Sallach Schweinerne Fische gebe.

Plötzlich wurden auf dem Flusse lange schwarze Körper sichtbar, große Holzbalken, die Trümmer der Obergamser Brücke.

„Nest ist's um die unserige geschehen!“ rief ein Mann. Allein etliche der Balken glitten zwischen den Brückensojochen hindurch und davon, ein paar Stücke aber klemmten sich ein und an diesen begannen sich nun das Gewurzel, die Scheiter und Bretter zu stauen. Die Brücke ächzte und zitterte, gab aber immer noch nicht nach.

„Tapfer hält sie sich!“ sagte ein Bauer. „wenn sie 's überdauert, so kriegt sie ein Kreuzel von mir.“

„Hast Du Orden zu vergeben?“ wurde er gefragt.

„Nicht so. Ein Kreuzißrel laß ich aufstellen mitten auf der Brucken, zum Angedenken an die Gefahr.“

Vom Hügelgebäude jenseits des Flusses hörte man durch die klare Mal-lust Pöller knallen und manchmal selbst einige Musikklänge, sofern das Brausen des Wassers nicht alles übertönte. Der Hochzeitszug des Hans Gertinger. „Na, die mögen sich schleunen, wenn sie noch herüber wollen!“

Von der Dorfgasse herab kam der kleine Leichenzug des Uhrmachers Thomas.

„Ist nicht rathsam!“ warnte ein alter Mann, „ist deutsch nicht rathsam! Es kunnt der Brautzug mitsammt dem Todtzug in die Ewigkeit fahren!“ Denn die Brücke bebte und hub in allen Jochen an zu krachen.

Fast zu gleicher Zeit waren sie da. Diesseits an der Brücke der Leichenzug, der wollte hinüber zum Kirchhof; jenseits der Brücke der Hochzeitszug, der

wollte herüber zum Traualtare. In demselben Augenblick wurde die Brücke lebendig. Zuerst schnalzten die Pfosten des mittleren Joches, dann begann das Geländer zu brechen und sich in feinen Splintern aufzubäumen, während die Brücke in der Mitte ein Weniges ein knickte. Ein Weilschen stand's wieder fest. Das Wasser flutete donnernd an den Bau und übergoß ihn mit wilden Gischten, da brach plötzlich das zweite Joch und nun stürzte die Brücke mit schmetterndem Krachen ein. In theils noch zusammenhängenden Trümmern wogte sie schwerfällig davon. Wo die Brücke gewesen, ragten nur noch ein paar Pfeiler aus den Fluten, ihre scharfen Splitter gegen Himmel reckend. Sonst nichts mehr. Und der Leichenzug hier und der Hochzeitszug dort standen da und wußten nicht, was jetzt anfangen.

Der Dorfwitzbold machte den Vorschlag, der Thomas und der Hans Gertinger sollten ihre Vorhaben tauschen. Der Thomas sich hüben in's Wirtshaus und das Brautpaar sich drüben auf den Friedhof legen. Damit war nun aber das Brautpaar durchaus nicht einverstanden, und während der Thomas sich den Dingen gegenüber höchst gleichmütig verhielt, begann drüben der Bräutigam zu fluchen und die Braut zu weinen. Es ist begreiflich. Wenn schon der Kirchgang ein andermal gemacht werden konnte, so ließ sich doch das bereitete Hochzeitsmahl im Wirtshaus nicht verschieben. Die geschicktesten Leute kamen nun zusammen an die Stelle, wo die Brücke gestanden war und hielten Rath, was da zu machen.

Viele gute Gedanken, aber keiner so stark, das wilde Wasser zu bändigen. Der Brautführer, dessen Nase nicht bloß im Mai, sondern das ganze Jahr über in holdem Purpur blühte, gestand: das Wasser habe er überhaupt nie leiden können, es habe mancherlei Untugenden, doch daß es so über alle Massen böshast sein könne, das erfahre er erst